



## Der italienisch-türkische Krieg.

Die Feindseligkeiten zwischen Italien und der Türkei haben begonnen. Italienische Kreuzer haben an der Westküste Griechenlands, im Hafen von Prevesa, ein türkisches Torpedoboot in den Grund gehohlet, im Hafen von Reshadie, am Eingang zum Adriatischen Meer zwei solcher türkischer Torpedos vernichtet und einer unbefähigten Mittermeldung zufolge soll eine entscheidende Seeschlacht im Ägäischen Meer stattgefunden haben. Die türkische Flotte, von Beirut kommend, sei von den Italienern vernichtet. — Wichtig ist, daß die türk. Torpedoboots bei Prevesa sich versammelten, mit dem offensichtlichen Ziel, in das Adriatische Meer einzulaufen und die italienischen Handelsschiffe in Beschlag zu nehmen, die offenliegenden Städte zu beunruhigen und gegebenenfalls die Transporte zu stören. — Gleichzeitig hat auch das

### Bombardement auf Tripolis

begonnen. Das Feuer, das am Samstag vormittag einsetzte, soll jedoch — so verlautet eine Pariser Meldung — bald wieder eingestellt worden sein. Die türkischen Truppen seien im Begriff, Tripolis zu räumen und sich in das Innere des Landes zurückzuziehen.

Damit hat der Krieg begonnen und die erste „Kriegs-akt“ ist vollbracht. Ein Ruhmeskranz wird dieselbe allerdings nicht bilden, denn noch selten ist ein Krieg so vom Zaune gerissen worden wie der italienisch-türkische. Wir wollen nicht sentimental sein, wir wissen, daß so ziemlich alle Staaten im Laufe der Zeit Raubzüge gemacht haben und für sich eine andere Moral in Anspruch nehmen als sie von ihren Bürgern verlangen und durch Schule und Kirche lehren lassen. Auch die Türken haben in früherer Zeit Raubzüge bis vor die Tore Wiens und bis tief hinein ins Herz Afrikas geführt und sehr wenig nach dem Völkerrecht gefragt. Aber inzwischen ist man doch etwas gesitteter geworden und man empfindet die brutale Unterjochung des Schwächeren durch den Stärkeren als etwas Unmoralisches. Dazu kommt, daß die jungtürkische Bewegung abendländische Kultur ins Land zu bringen suchte und diese junge Kulturpflanze wird nun von einem fog. Kulturhaat zertreten.

Bereits haben sich die Dinge nach dieser Richtung vollzogen. Das jungtürkische deutschfreundliche Kabinett Dalki Pascha ist zurückgetreten und an die Spitze des Kabinetts ist Kutschük Saib Pascha als — Großwesir gestellt worden. Zum Minister des Aeußeren ist Kiamil Pascha ernannt. Das sind zwei Herren nach dem alten Regime und es bedeutet der Wechsel zudem, daß Deutschlands Einfluß ausgeschaltet und die Freundschaft Englands ihren Einzug hält. Man hat gesehen, daß die öffentliche Meinung in der Türkei die deutsche Agadirpolitik, mit der Herr v. Aderlens-Wächter den Stief ins Rollen gebracht habe, für Italiens Vorgehen verantwortlich macht, und da oben in Italien nun schon die zweite Dreieinigkeit ist, die sich auf Kosten der Türkei zu bereichern sucht, so sind die Türken gegen Deutschland außerordentlich gereizt. England, das seit drei Tagen die Türkei warm umwirbt — um so rärmer, da es sich trotz momentaner Bestimmungen der italienischen Freundschaft sicher weiß — hat die Günst der Stunde benutzt, und der deutschfreundliche Dalki Pascha hat den Schauplatz geräumt. Kutschük Saib Pascha, der nun mit der Gnade Allahs ein Alter von 75 Jahren erreicht, war von jeher, in seiner langen und vielbewegten Karriere, Englands Mann, und der nun sogar schon 82-jährige Kiamil Pascha, der Abdul Samid 1891 gezwungen sehen ließ, und dessen Befreiung und Wiederanstellung im Staatsdienst der englische Botschafter dann erzwang, hängt völlig von England ab. Die beiden alten Herren verstehen ihr Geschäft und besitzen eine glatte Geschäftlichkeit, und Kiamil

mit, der zur Zeit der bosnischen Krise Großwesir war, hat damals ein geschmeidiges Verhandlungstalent gezeigt. Ob ihr Glanz — der Englands Vorherrschaft bedeutet — von Dauer sein wird, ist trotzdem zweifelhaft. In so bewegten Zeiten wirtschaften am Bosphorus die Staatsmänner und die Parteien gewöhnlich sehr schnell ab, und wenn heute England triumphiert, so kann es morgen wieder im Hintertreffen sein.

Die deutsche Vorzugsstellung in der Türkei, die die einzige Errungenschaft der deutschen Politik während der letzten zwanzig Jahre war, wäre allerdings vermutlich für lange Zeit hinaus geschwächt, wenn man in Berlin zu anderen Fehlern auch noch den hinzuzufügen wollte, sich mehr und deutlicher als nötig auf die Seite Italiens zu stellen. Der Dreieinigkeit verpflichtet Deutschland zu keiner aktiven Tätigkeit, da Italien der angreifende Teil ist. Trotzdem hat Deutschland seinem Bünderten gegenüber sich bereit erklärt, den Schutz der Italiener in der Türkei zu übernehmen und bereits weht über den italienischen Konsulatsgebäuden in Konstantinopel die deutsche Flagge. Das hat in Rom sehr angenehm berührt. Andererseits heißt es, habe Deutschland den Schutz der Türken in Italien übernommen und so seine Freundschaft beiden Staaten bewiesen.

Was die Haltung der Mächte betrifft, so hat man aus den Aeußerungen der französischen und englischen Presse den Eindruck, daß man auch in diesen Ländern die Lokalisierung des Kriegs auf Tripolis wünscht. Ob die Bemühungen der Mächte nach dieser Richtung gehen, ist zur Stunde nicht zu sagen. Denn bereits laufen Nachrichten ein, wonach Griechenland beabsichtige, namentlich Kreta zu nehmen und England seine Herrschaft über Aegypten zu einer endgültigen machen wolle. Nicht ausgeschlossen ist daß dann auch die kleinen Balkanstaaten, Serbien und Montenegro im Trüben fischen wollen und das würde dann die interessierten Großmächte auf den Plan rufen. An der Wahrscheinlichkeit dieser Tatsachen ändert nichts, daß die Gerüchte, Oesterreich und Griechenland habe Mobilisierungsbefehl erlassen, dementiert werden.

### Die letzten Nachrichten.

Aus der großen Zahl der eingelaufenen Depeschen folgen hier die wichtigsten:

#### Aus Rom:

Rom, 30. Sept. (Agenzia Stefani.) An der türkischen Botschaft ist das Schild abgenommen worden. Nur der Courierge bleibt zurück. Der Geschäftsträger wird diesen Abend nach Wien abreisen.

Rom, 30. Sept. Die Agenzia Stefani meldet: Das Marineministerium hat folgendes Telegramm aus Capo Santa di Leuco erhalten: Die Torpedobootszerflörer „Artigliere“ und „Corazziere“ haben heute Vormittag bei Prevesa einen feindlichen Torpedobootszerflörer und ein Torpedoboot in Grund geschossen. Der „Corazziere“ befindet sich auf der Fahrt nach Tarent, wohin er eine gekaperte Jacht begleitet. Der Torpedobootszerflörer „Alpino“ hat einen Dampfer mit griechischer Besatzung aufgebracht, der von Norden kommend, im Begriff war, in den Hafen von Prevesa mit 5 türkischen Offizieren, 162 türkischen Soldaten und einer großen Menge Munition und Getreide einzulaufen. Die Italiener hatten keine Verluste.

Rom, 1. Okt. In allen italienischen Städten besonders in Mailand, Neapel, Venedig, Palermo und Tarent sind die für die Tripoliserpedition bestimmten Truppen auch weiter Gegenstand begeisterter Kundgebungen. Der Dampfer und die Jacht, die von italienischen Torpedobootszerflörern den Türken in den Gewässern von Prevesa abgenommen wurden, sind in Tarent angekommen.

#### Aus Konstantinopel:

Konstantinopel, 30. Sept. Das Personal der

italienischen Gesandtschaft ist abgereist. Die Postenpakete sind geschlossen.

Konstantinopel, 1. Okt. In der Nacht fand unter Hinzuziehung des Generalstabes ein Ministerrat statt, in dessen Verlaufe ein Communiqué veröffentlicht wurde, wonach die Pforte die türkischen Botschafter in Beirut hat, bei den Mächten Schritte zur Wahrung der Rechte der Türken zu unternehmen. Die Bevölkerung wird aufgefordert Ruhe zu bewahren. Der Ministerrat beschloß die Deputierten einzuladen, zur Parlamentsöffnung baldmöglichst einzutreffen. Das Marineministerium kündigt an, daß kein türkisches Schiff aus den Dardanellen auslaufen dürfe. Alle Leuchtfeuer außerhalb der Dardanellen sind seit gestern Abend gelöscht.

Konstantinopel, 1. Okt. Die hier verbreiteten und ins Ausland telegraphierten Nachrichten über Kämpfe zwischen der türkischen und der italienischen Flotte werden kategorisch dementiert. Den letzten der türkischen Presse erteilten Informationen zufolge, befindet sich die türkische Flotte in Sicherheit und soll heute nachmittags in den Dardanellen eintreffen.

Konstantinopel, 2. Oktober. Zwei italienische Panzerschiffe haben im Hafen von Reshadie zwei türkische Torpedos in den Grund gehohlet. — Auch der Hafen von Murto ist von den Italienern angefahren worden, die den Hafenkapitän und drei Barkenfahrer gefangen nahmen.

### Ein Mühlenstamm geborsten.

300 Häuser mit über 2000 Menschen weggeschwemmt. — 400 Tote.

Nach Depeschen aus Newyork ist in der Nähe der zu Arkansas gehörigen Stadt Austin ein Mühlenstamm geborsten. Die dort aufgespeicherten ungeheuren Wassermassen stürzten in wilder Flut auf die im Tale liegende Stadt Austin. Sämtliche Häuser bis auf sechs wurden mit über 2000 Bewohner weggeschwemmt oder zerstört. Die Trümmerhaufen sind zum Teil in Brand geraten. Viele Bewohner retteten sich auf Hügel, oder konnten entfliehen, doch wird die Zahl der Ertrunkenen auf mehrere hundert geschätzt. 60 Leichen, in der Mehrzahl Frauen und Kinder, sind bereits geborgen.

Nach einer späteren Meldung wird die Zahl der Toten auf 400 angegeben, doch ist das nur eine Schätzung, die eher unter als über der furchtbaren Wirklichkeit zu stehen scheint.

Austin ist jetzt eine grauenvolle Trümmerstätte. Augenzeugen berichten, daß viele Bewohner zur Zeit der Katastrophe auf den umliegenden Hügeln sich befinden und von dort ohnmächtig zusehen mußten, wie ihre Häuser zerbarsten, ihre Angehörigen fortgeschwemmt wurden. In den Straßen der zerstörten Stadt, die angefüllt sind mit Leichen, spielen sich herzzerreißende Szenen ab.

## Ausland.

### Stürme in der Nordsee.

London, 2. Okt. Das Hamburg-Amerika-Schiff „König Friedrich August“, das 100 Passagiere nach Newyork an Bord hat, ist durch den Sturm im Kanal beschädigt worden und befindet sich in Gefahr. Hilfschiffe sind abgegangen.

Antwerpen, 2. Okt. Schwere Stürme haben am Sonntag die Schifffahrt heimgesucht. Auf der Schelde, deren Wasser die Ufer peitschten, sind mehrere kleine Schiffe gesunken. Bei Hoed von Holland erlitt ein Posten-Dampfer schwere Beschädigungen. Der Kapitän und drei Boten sind ertrunken.

## Doraliese von Freilingen.

Von Helene von Mühlau.

531

Rodertud verboten.

### (Fortsetzung.)

Zu Mitte Februar war Frau Alida so weit, daß sie dem Baron erklärte, das Leben hier nicht länger ertragen zu können — wenigstens eine Unterbrechung müsse sie haben — und da es nichts anderes für sie gäbe, habe sie sich entschlossen, zu reisen.

„Reisen? Jetzt mitten im kalten Winter?“ hatte der Baron erschrocken ausgerufen, und sah sie ungläubig an.

„Ja, liebes Mäandchen!“ fuhr sie gutgelaunt fort. „Reisen wollen wir — alle beide natürlich — denn du wirst doch nicht wollen, daß ich dich allein lasse?“

„Aber Alida — welche Idee, jetzt zu reisen! Wenn du wenigstens den Frühling abwarten wolltest!“

Aber sie wollte nicht warten. Keine Woche länger wollte sie warten! Morgen sollten die Koffer herbeigeschafft werden und dann fort!

„Wohin denn, Liebste Alida?“ fragte er immer noch erschrocken, aber doch schon ergeben!

Zum Schneepost wollte sie an irgendeinen Winterort — wollte irgendwohin, wo lustiges, lautes Leben war — wo man Menschen traf, die einen verstanden, die einen bewunderten.

„Und muß ich mit? Alida — muß ich da unbedingt mit?“ fragte er zaghaft.

„Natürlich mußst du mit! Eine Frau, die ohne ihren Mann reist, das ist doch nur etwas Halbtes — ich hab' das kennen gelernt in meiner Witwenzeit. Ein Mann ist immer so etwas wie eine schützende Wand, hinter die man sich verkriechen kann, wenn es nötig wird — nun, und überhaupt — ich bin erkantet, daß du dich freust! Ich glaubte, dir eine Freude zu bereiten!“

Aber ihm schien es nur lässig und unbequem, jetzt an Reisen zu denken. Er war sehr alt geworden in dieser kurzen Zeit seiner jungen Ehe — und das Alter, das er früher mit allen Mitteln der Kunst zu verbergen gesucht hatte — das hielt er nun gleichsam als Waffe vor sich — und schätzte es bei jeder Gelegenheit, wenn Alida von Plänen, die ihm unbequem erschienen, sprach, vor-

Sie aber hatte ihren festen Willen, und alle Einwände, alle Bitten des Gatten wurden mit ein paar kurzen, halb spöttischen, halb freundlichen Worten abgetan.

Tante Marinka hatte zuerst von ihrem Fenster aus den mit Koffern beladenen Wagen über die Chaussee fahren sehen.

„Doliese, Doliese!“ hatte sie entsetzt gerufen. „Sieh — sieh doch — was soll das nun wieder bedeuten? Nun reisen sie schon wieder — mitten im Winter. Herzgott — der arme Baron! Siehst du wie geist und verdriesslich er aussieht?“

Doraliese sah es, und ein tiefes Bedauern mit dem alten Mann kam in ihr auf.

„Mir dünkt, er hat schwer an seiner Ehe zu tragen!“ äußerte Marinka. „Ich laß mich ja sonst auf keinen Matsch ein, Dolieschen — aber man begegnet doch einmal der Gärtnersfrau oder sonst jemand — na — und was die erzählt!“

„Hoffen können wir ja doch nicht, Tantenchen“ — meinte sie.

„Ach, Doliese, Doliese — mir ist, als trügst du doch auch die einige Schuld!“ jammerte nun die Tante. „Sie wird verbittert sein, weil du sie abgewiesen hast, und läßt nun an deinem Vater den Aerger aus!“

Doliese suchte die Achseln — sie schien gleichgültig — schien unbekümmert — aber sie war den ganzen Tag über sinnend — in stille, schwere Gedanken versunken.

Der Winter dauerte lang in diesem Jahre — der März, der schon eine Vorahnung vom Frühling geben sollte, brachte neue Schneemassen — und neue bittere Kälte.

Die Armen unten im Dorf klagten der Baroness, die ihnen eine Fremdin geworden war, ihr Leid. Es fehlte an Kohlen und an der nötigen warmen Bekleidung, denn man war auf einen so strengen und so langen Winter nicht vorbereitet gewesen — und Doraliese hörte diese Klagen mit wechem Herzen an, denn ihre Mittel waren gering, und es widerstrebt ihr jetzt mehr denn zuvor, von Freilingen mehr als das Nötigste zu nehmen.

Ganz leise hatte Behrens einmal eine Bemerkung fallen lassen, daß im Herrschaftsgebäude viel verbrannt würde — wie — viel mehr als je zu Lebzeiten der Baronin.

Sie hatte nichts weiter gefragt — war nicht in ihn gedrungen, wiewohl sie gern erfahren hätte, wie es jetzt eigentlich um Freilingens materielle Lage stand. — Die Hypothekentragung war gelöst — das wußte sie ja — aber wie es sonst war — ob neue Schulden gemacht — ob der Baron sich wieder mit Gedanken an den Verkauf einiger Ländereien trug — das wußte sie nicht und wollte es nicht wissen — denn sie hatte ja nichts mehr mit Freilingen zu tun — war eine Ausgestoßene, Ueberflüssige.

Sie hing immer noch dem jungen Pfarrer an — mußte ihm anhängen — denn er war ja der einzige, der letzte Inhalt ihres Lebens.

Tamais, als sie sich zuerst nach Alids Brief wieder gesehen hatten, wäre es fast zu einem Bruch zwischen ihnen gekommen. Er hatte Veröhnung gepredigt und in Doralieses Herzen hatte ein heißer Schmerz bei seinen Worten gewütet.

„Nein — niemals Veröhnung!“ hatte sie ausgerufen — „niemals von Freilingen — niemals von ihm, der ich nicht die Hand zu reichen vermag, etwas abzunehmen!“ und bei dieser Weigerung war sie gebrochen, trotzdem sie in seinem Gesicht einen Ausbruch gewahrt, der ihr Schrecken und Furcht einflößte.

Ob er sie nun wieder verließ? Ob er nun für immer ging und sie allein ließ in ihrer Trostlosigkeit — ihrer Leide?

Aber wenn auch — wenn auch — nachgeben konnte sie ihm nicht — konnte es nicht!

Und schon sah sie die tiefe Kluft, die sich von neuem zwischen ihnen anstalt, und schauderte davor zurück — und hätte ihn bitten, stehen mögen: „Bleib bei mir — laß mich nicht! Ich weiß zwar immer noch nicht, ob das Liebe ist, was ich für dich empfinde — ich weiß nur, daß du das Einzige bist, was mir das Leben noch möglich macht — aber nachgeben kann ich nicht!“

Al das hatte sie ihm in Worten nicht gesagt — aber aus ihren Augen hatte es geschrien und auf ihren Lippen hatte es gezuht — und der Pfarrer, der kluge, junge Pfarrer von Pirono hatte alles zu lesen verstanden und war bei ihr geblieben — kam jeden Tag zu ihr herauf und arbeitete nun mit uner müdlicher Geduld, um sie seinen Plänen gefügig zu machen. — (Fortf. folgt.)

Kanz haben, 2. Okt. Der Bagger 19 Esbaisg-Enden im Schlepptau des Hamburger Schleppers „Atlas“ unterwegs ist gestern früh im Nordoststurm in der Nähe des Eidersees auf unangelegte Weise leck geworden und gesunken. 1 Maschinist und 2 Heizer des gestrandeten Baggers sind ertrunken. Das Wrack liegt für die Schifffahrt sehr gefährlich.

Port Said, 2. Okt. (Agenzia Stefania.) Der britische Kreuzer „Medea“ ist gestern in Port Said eingetroffen.

Kladislawas, 2. Okt. Bei der Verfolgung der Räuberbande, die den Ueberfall auf die Bahnkommission ausgeführt hat, ist einer der Verfolger getötet worden.

## Württemberg.

### Dienstnachrichten.

Rom A. Evang. Oberschulrat ist je eine ständige Lehrstelle in Heimbach dem Hauptlehrer Mutzler in Schwenningen, Bes. Kottweil, in Hauken a. F., Bes. Schaffstein (Görslingen), dem Unterlehrer Gottlob Schmid in Degersheim, Bes. Stuttgart 1, in Zimmern, Bes. Galmersbach (Weinsberg), dem Hauptlehrer Detzung in Willmannsdorf, Bes. Pfullingen, in Mäcker, Bes. Ehlingen dem Hauptlehrer Dietrich in Neutal, Bes. Ulm, in Böblingen, dem Hauptlehrer Strödy in Bära, Bes. Neckaralbm., in Schramberg dem Hauptlehrer Bäuerle in Schwabach, Bes. Gellmersbach (Weinsberg) in Schwenningen dem Unterlehrer Karl Tröster in Stuttgart, in Zittingen dem Hauptlehrer Wrag in Unterhelmlert, Bes. Gellmersbach (Weinsberg) und dem Unterlehrer Christian Stolz in Heidenheim, in Niederrimbach, Bes. Vordachhimmern (Mergentheim), unter Enthebung des Hauptlehrers Bretling vom Amt der Stelle dem Unterlehrer Ernst Stuhlinger in Ehlingen übertragen.

## Dritter württembergischer Frauentag.

### Heilbronn, 1. Okt.

Unter zahlreicher Beteiligung hat hier der 3. württ. Frauentag stattgefunden. Die Verhandlungen begannen mit einer Mitgliederversammlung am Samstag unter dem Vorsitz von Mathilde Pland-Stuttgart. Zunächst wurden eine große Anzahl von Berichten der verschiedenen Verbände erstattet.

Die Vorsitzende berichtete über die Arbeit des württ. Lehrerinnenverbands, der heute 1300 Mitglieder zählt und die Berufsbildung zu pflegen, die Standesinteressen zu vertreten sich zur Aufgabe gemacht hat. Mit der allgemeinen Frauenbewegung steht der Verband durch die Pflege der Erziehungs- und Bildungsbestrebungen in Verbindung. Frau Stein-Stuttgart erzählt von den Bemühungen des Verbandes für Verbesserung der Frauenbildung und Sofie Reiss-Stuttgart berichtet über die Tätigkeit des Verbandes Frauenbildung-Frauenstudium. Erziehungs- und Schulfragen werden in dem Kreis dieser Frauen vom Grund auf behandelt. Das Königin-Charlotte-Gymnasium in Stuttgart erfreut sich der besonderen Pflege des Stuttgarter Bezirks, der es zu einer fortschrittlichen Musteranstalt ausgestaltet hat. Ein weiblicher D. unterrichtet an dieser Anstalt in den Naturwissenschaften. Heranbildung der Frau zu sozialer und kommunaler Tätigkeit ist ebenfalls eine Seite des Verbandsprogramms.

Die Verhältnisse im Verband für weibliche Angestellte in Handel und Gewerbe werden von Fräulein Eberhardt-Stuttgart dargelegt. Durch Einführung eines Unterrichtskurses und Unterstufung des Besuchs der Handelsschulen will der Verband auf eine gute theoretische Fachbildung bei seinen Mitgliedern hinwirken und erstrebt die Einführung des obligatorischen Fortbildungsschulunterrichts auch für die weiblichen Handlungsgehilfen. Durch Veranstaltung von Elternabenden wird Aufklärung und Beratung über die Berufswahl der Töchter geboten. Weiter fordert der Verband Aufhebung der Konkurrenzklause, Adhärenzklause und bezüglich der Privatbeamtenversicherung gleiche Leistungen, gleiche Rechte! Rednerin bedauert, daß hier in Heilbronn eine Ortsgruppe des Verbandes nicht hat zustande kommen können.

Für den Verband der Waisenspäterinnen spricht Helene Reiss-Stuttgart. Der Zweck dieses Verbandes besteht in der inneren und äußeren Ausgestaltung des Pflegerinnenamtes. Er hat auch ein Flugblatt herausgegeben, das Anweisungen gibt, wie das Elend junger ehelicher Mütter vermindert werden kann. Frau Moos-Ulm konnte über eine reiche Tätigkeit des Amtervereins für Frauenstudium berichten. U. a. hat für diesen Verein Dr. Ehr-München einen Vortragsschluss über die politischen Parteien übernommen. Der Landesverband abstinenter Frauen ist durch Frau Aichele-Stuttgart vertreten. Der junge Verband treibt in der Hauptsache Aufklärungsarbeit.

Frau Oberstweber Hauff-Neuzamern berichtet über die Tätigkeit des Pflegegeschwisterverbandes im Roten Kreuz. Sein Arbeitsgebiet erstreckt sich über ganz Deutschland in Kliniken, Sanatorien, Anstalten, Gemeinden, Privatpflegen. Der Verband ist frei von konfessionellem Zwang und strebt an, die Gesundheitsverhältnisse der Schweltern auf eine der Arbeit angemessene Höhe zu bringen und geregelte Arbeitszeiten zu erreichen. Eine Hauptaufgabe wird in der ethischen und praktischen Erziehung junger Schweltern zu charaktervollen Persönlichkeiten, sowie in der Sicherstellung der Mitglieder durch eine günstige Pensionsversicherung erblickt. In der Seckstraße in Stuttgart besitzt der Verband ein eigenes Heim.

Frau Federabend berichtet über die hier wohlbelannte legendäre Tätigkeit des Heilbronner Frauenvereins, Maria Oesterlen über den Stand der Organisation bei der Berufsgenossenschaft der Krankenpflegerinnen, Frau Professor Mäule-Stuttgart über die Arbeit der Frauenlesegruppe in Stuttgart. Die internationale abolitionistische Federation vertrat die Vorsitzende der Tagung. Als letzte folgten der Verein für Fraueninteressen Heidenheim durch Frau Schnapper, der Verein für Frauenstudium Tübingen durch Fräulein Wolff und der Verein für Frauenstimmrecht durch Frau Dopf-Stuttgart, welche die Gewährung des allgemei-

nen Stimmrechts als die Grundlage der gesamten Frauenbewegung forderte.

Zwischen den Berichten hielt Fräulein Helene Reiss-Stuttgart einen Vortrag über „Die Frau als Vormund“. Die pflegerisch-erzieherische und vorzorgende Liebesaktivität eignet sich in besonderer Weise für die Frau. Die Frauen sollten vom gesetzlichen Recht, Vormund zu werden, Gebrauch machen auch im Interesse der beginnenden öffentlichen rechtlichen Betätigung. In Württemberg steht der erwünschten Einführung der Generalvormundschaft nichts mehr im Wege. Die Rednerin schlug eine Erklärung vor, in welcher der 3. württ. Frauentag der Ansicht Ausdruck gibt, daß die Frauen sich sehr wohl zu Vormünderinnen eignen und daß es wünschenswert erscheine, die Zahl solcher Frauen zu vermehren, die in der Vormundschaftsübernahme eine Pflicht sehen.

In der an diesen Vortrag sich anschließenden Diskussion beantworteten die Referentin und OBW Dr. Göbel die gestellten Anfragen in Bezug auf den rechtlichen Unterschied zwischen Waisenspäterinnen und Vormund und die Einführung der Generalvormundschaft. Die Resolution der Referentin fand keinen Widerspruch.

### Die erste öffentliche Versammlung.

Mathilde Pland-Stuttgart begrüßt die sehr zahlreich besuchte Versammlung. Es entspreche den Traditionen der Stadt Heilbronn, wenn der Verband württ. Frauenvereine hier seinen 3. Frauentag abhalte. Eine Stadt, die Friedrich Naumann in den Reichstag geschickt habe, garantiere dafür, daß sie auch den Bestrebungen der Frauen reges Interesse entgegenbringe. Oberregierungsrat Lang begrüßt den Frauentag namens des Bezirks Heilbronn und des Bezirkswohltätigkeitsvereins, besonders der letztere wisse die Mitarbeit der Frau voll zu würdigen. — Oberbürgermeister Dr. Göbel weist auf die mannigfachen Zusammenhänge zwischen der Arbeit der Gemeinde und den Betätigungsbereichen der Frauenbewegung hin und dankt für die wertvollen Anregungen, die von dieser Tagung auf die Gemeindeverwaltung zurückströmen. — Schulrat Kemppis begrüßt namens der Schule. Es sei ihr sicher eine ernste Sorge, was aus den 400 Töchtern werde, die jedes Frühjahr aus den Schulen Heilbronn's heraustraten und er freue sich in dieser Richtung über die Arbeit des Verbandes. — Frau Federabend-Heilbronn begrüßt im Auftrag des Frauenvereins Heilbronn an Stelle der durch Krankheit verhinderten Frau Dr. Bey.

Dann gab Mathilde Pland einen Überblick über die Tätigkeit des Verbandes. Es werde viel Samen der verschiedensten Art ausgestreut, von dem der Verband angeschlossenen Gruppen. Es seien große Ideale gewesen, die vor diesen Jahren der Frauenbewegung vorkam und sie ins Leben riefen. Zwar habe die neuere Entwicklung in das Leben der Frau ziemlich gleichmäßig eingegriffen, aber doch nach Landesart und Volkscharakter verschieden gewirkt. Deshalb seien mehrere Mittelpunkte notwendig, um der verschiedenartigen der Bedürfnisse gerecht zu werden. Der württembergische Verband habe sich mit der Strafprozessreform, der Jugendgerichtshilfe und anderen Rechtsfragen beschäftigt. Auch die Frage der Beteiligung der Frauen am Schöffengericht sei lebhaft verfolgt worden. Der Schulfrage sei sorgfältig lebhaftes Interesse zugewandt worden, man habe obligatorische Fortbildungsschulen für Mädchen, sowohl kaufmännische wie gewerbliche, gefordert. Daneben werde auch propagandistisch gearbeitet, um den Kreis der organisierten Frauenbewegung auszuweiten. Das moderne Leben mit seinen Verlangen nach selbstständigen Frauen sei der beste Bundesgenosse. Denn Naumanns Wort werde wahr: „Alles was wichtig ist in der jungen Frauenwelt, das geht zur Frauenbewegung“.

Unter freudiger Begrüßung ergriff dann Dr. Käthe Schirrmacher das Wort zu ihrem Vortrag über „die Jugend im Daseinskampf“. Dieser Kampf werde sehr verschiedenartig gekämpft: um Brot und um Ideale, um Freiheit und um Lebensinhalt. Er werde gekämpft oben und unten, bei Alt und Jung, bei Männern und Frauen, denn zum Glück seien die Bedürfnisse ideeller Art kein Vorrecht der oberen Schicht. Man vergesse aber leicht, daß auch die Jugend diesen Kampf schon führe, weil man ihr Dasein für gesichert halte. Aber es gebe viele Fälle, wo es an der Grundlage des Jugendstadiums, der Liebe, fehle und wo infolgedessen viele Schwierigkeiten des Kindes sich zeigen. Man müsse eine idealistische Jugendbeziehung heibehalten u. den kindlichen Egoismus der Jugend zurückdrängen, um eine Grundlage für spätere Befestigung zu schaffen. Im heutigen öffentlichen Leben fehle der Einschlag der Liebe, des Gemüts. Man schreibe vor, man verlange, man schaffe Technik und Zivilisation, aber man läse zu wenig sittliche Kultur. Der Gegensatz zwischen Haus und Welt sei ein zu großer. Dort Selbstlosigkeit und Idealismus, hier Egoismus und Realismus. Auf diese Belastungsprobe müsse man die jugendlichen Idealisten besser vorbereiten. Diejenigen, die sich ihre jugendlichen Ideale bewahren konnten, haben ihren Schatz im Herzen. Aber die Vielen, die unter der Belastung der Wirklichkeit daran irre werden, um die müsse man sich kümmern. Der Mensch mache 3 Krisen durch, die des Glaubens, der Liebe, der Arbeit (bezw. der Hoffnung). Man werde irre am Sieg des Guten in der Welt. Auf dem Gebiet der Liebe erleben die Frauen die größeren Enttäuschungen, weil sie ihr Leben vielfach ganz auf diese eine Karte zu setzen gelehrt und gezwungen wurden. Auch auf dem Gebiet der Arbeit steige so oft nicht die Tüchtigkeit und treue Pflichterfüllung, sondern die Macht, das Geld, die Protektion. Daraus sind viele geideellert und zu Verächtern der Ideale geworden. Der junge Mann sehe als Angehöriger des herrschenden Geschlechts günstiger da, als das junge Mädchen. Die Frau habe in sittlicher Hinsicht eine stärkere Ausprägung und darum leide sie unter der Unsitte der Welt mehr und härter als die Männer. Die Mehrzahl habe allmählich eine Woffsmoral des kindlichen Egoismus. Die anderen aber, die Idealisten, seien das Salz der Erde. Und darum soll man auf die Jugend mehr eingehen und ihr Verständnis entgegenbringen, wenn

ihre Ideale auf die Probe gestellt werden. Die sittliche Aristokratie der Menschen wird freilich immer einsam sein und ist meist nicht auf den Höben äußeren Erfolges zu finden. Denn die Moral habe keinen Marktwert, man könne sich nichts für sie kaufen. Moral ist innere Vervollkommnung, das ist der größte Lohn des moralischen Menschen. Hier komme für Jedermann die Entscheidung, ob sein Ideal echt ist, oder ob er um des Erfolges willen die Moral preisgibt. Und die reichsten Menschen seien doch die Idealisten. Sie leben in ihren Ueberzeugungen, in voller Uebereinstimmung mit ihren inneren besten Kräften und in Verbindung mit der ganzen Schar derer, die in solcher Weise ihr Licht der Welt vorantreiben. Das gelte, es der Jugend als unverlierbaren Besitz für den Kampf des Lebens mitzugeben. (Lebhafte Beifall).

### Die zweite öffentliche Versammlung.

In einer zweiten öffentlichen Versammlung, der eine Beratung der Delegierten vorausging, besprach Mathilde Pland die Fürsorgetätigkeit für aus der Volksschule entlassene Mädchen. Sie empfiehlt die Gründung von Vereinen junger Mädchen, die der bei den mechanischen Arbeiten verkümmerten Jugend ein heiteres Zusammensein und geistige Anregung bieten sollen. Dabei sei auf die Entwicklung einer gesunden Selbständigkeit und Urteilsfähigkeit, wie auf die Charakterbildung überhäupt der größte Wert zu legen. Weiterhin empfiehlt die Referentin die Einrichtung von Beratungsstellen, die den Eltern an die Hand gingen, um ihre Töchter möglichst gut in Lehr- und Dienststellen unterzubringen. — An der Diskussion zu diesem Vortrag beteiligten sich u. a. Stadtpfarrer Hinderer, Dr. Käthe Schirrmacher, Sofie Reiss-Stuttgart und die Referentin.

Mit einem Vortrag der Schwester Agnes Karll, Vorsitzende der Berufsorganisation der Krankenpflegerinnen Deutschlands, über die Wandlungen im Krankenpflegeberuf schlossen die offiziellen Verhandlungen der Tagung.

Güglingen, 20. Brackenheim. Die Bauern haben mit dem Milchpreis aufgeschlagen und verlangen vom 1. Oktober ab statt bisher 15 Pfennig 18 Pfennig für das Liter. Einige wollten den Preis sogar auf 20 Pfennig treiben. Dagegen hat nun eine Agitation eingeleitet, der es gelungen sein soll, Milch von dem benachbarten Eibensbach und Alsbach zu 16—17 Pfennig pro Liter zu bekommen.

Stuttgart, 1. Okt. Die ordentliche Mitgliederversammlung des Schwäbischen Sängerbundes findet am Sonntag den 26. Nov. 1911 vorm. 11 Uhr im Konzertsaal der Wiederhalle statt. Die Bekanntgabe der Tagesordnung erfolgt später.

Ehlingen, 20. Sept. In der gestrigen Sitzung der bürgerlichen Kollegien wurden die Verträge zwischen der Stadtgemeinde Ehlingen und den Stuttgarter Straßenbahnen über den Bau und Betrieb der Ehlinger Straßbahn definitiv genehmigt.

## Nah und Fern.

In der Spinnerei von Gebrüder Spohn in Neckar-Fulm brachte der Schreiner H. Gmelin von Oberriesheim seine Hand so unglücklich in die Fräsmaschine, daß ihm von der linken Hand drei Finger abgerissen wurden.

Der Eisenbahnwärter Schemp in Neutlingen gestand, zusammen mit einem Kollegen, durch Fälschung von Nachnahmeheften 243 Mark unterschlagen zu haben. 2000 Mark wurden bei Kammelbach gefunden, wo es die Täter nach ihrem Geständnis vergraben hatten.

## Gerichtssaal.

Dortmund, 30. Sept. Der Arbeiter Franz Kubowolsky, der in der Nacht zum 15. Jan. bei Dörben den Kesselfeuer Hober ermordet und beraubt hat, ist heute im Hof des hiesigen Gerichtsgefängnisses hingerichtet worden.

## Luftschiffahrt.

Stuttgart, 1. Okt. Wegen der ungünstigen Gestaltung der Wetterlage, die morgen voranschreitlich starke Stürme mit Regenschauern bringen wird, ist die Passagierfahrt des Luftschiffes Schwaben, die am gestrigen Sonntag ausgeführt werden sollte, auf Dienstag verschoben worden. Auch dieser Termin kann nicht als endgültiger angesehen werden, da alles auf die Gestaltung des Wetters ankommt.

## Handel und Volkswirtschaft.

### Herbstnachrichten.

Flein, 1. Okt. Bei der gestern Abend im Kronensaal hier abgehaltenen Generalversammlung des landw. Ortsvereins hier kam auch der diesjährige „Herbst“ zur Sprache. Dabei wurde das da und dort verbreitete Gerücht, in Flein sei kein neuer Wein unter 300 Mark gekommen, als durchaus unbegründet mit Entschiedenheit zurückgewiesen. Die anwesenden Weingärtner haben sich einstimmig dahin ausgesprochen, daß sie ihr Erzeugnis an „Neuem“ um 240—250 Mark pro Eimer abzugeben bereit seien. In diesen Preisen dürfte sich der Weinmarkt hier rasch abwickeln. Käufer sind freudl. eingeladen. Beginn der Bes.: Mittwoch, 4. Oktober.

Gellmersbach, 30. Sept. Die Quantität geht etwas zurück, die Qualität dagegen läßt nichts zu wünschen übrig. Verkauf zu 200 Mark für 3 Hl. Noch viel Vorrat. Käufer freudlich eingeladen.

Stocheim, 30. Sept. Bei steigender Nachfrage Alles rasch veräußert, letzte Anzeige.

